

## Konkurrenz belebt das Förstergeschäft

In den Wäldern des Sauerlandes wachsen nicht nur Weihnachtsbäume, sondern auch neue Ideen. Der freiberufliche Diplom-Forstingenieur Michael Sommer formuliert es so: „Die Waldbesitzer nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand.“

Selbstständige Förster – wie geht denn das? Sind die nicht bei der Forstbehörde, beziehungsweise dem Landesbetrieb Wald und Holz ange stellt? Die meisten schon. Sie betreuen die landeseigenen Wälder und die vieler kleiner privater Waldbesitzer. Aber große Waldbesitzer und Kommunen haben immer schon eigenes Personal beschäftigt – fest angestellt oder per Dienstleistungsvertrag. Michael Sommer aus Wenden arbeitet seit acht Jahren so. Aber in diesem Jahr hat sich etwas geändert: Nun kümmert er sich auch um die Belange kleiner Waldbesitzer. Seit Juli etwa um die der Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) Husten.

Deren Vorsitzender Thorsten Reuber ist auch Geschäftsführer der Forstwirtschaftlichen Vereinigung (FV) Olpe, einer von dreien im Sauerland, und kann erklären, was sich in den letzten Jahren geändert hat. Dabei geht er zurück bis in die 60er/70er Jahre. Da wurden die Waldbesitzer, denen in NRW durchschnittlich 5 bis 10 ha gehören, angeregt, sich in den FBGen zusammenzuschließen. Bis dahin hatte sich jeder allein oder gar nicht um seinen Wald gekümmert. Gemeinsam konnte die Holzwirtschaft nun professioneller angegangen werden – in Zusammenarbeit mit der Landesforstverwaltung (seit 2005: Landesbetrieb), mit der die FBGen Beförsterungsverträge abschlossen. Auf den einzelnen Waldbesitzer kommt dabei nur ein Bruchteil der tatsächlich entstehenden Kosten zu: Er zahlt weniger als 10 Euro pro Hektar und Jahr.

Das ist einerseits bequem, andererseits aber für das Land NRW ziemlich teuer. Die Verschlan- kung der Forstverwaltung wurde von Bärbel Höhn (Grüne) begonnen, Eckhard Uhlenberg (CDU) vorangetrieben und wird von Johannes Rimmel (Grüne) fortgesetzt. Dazu kamen Beschwerden über zu wenig Wettbewerb. Lange

hat der Landesbetrieb das Holz alleine verkauft, was auf kartellrechtliche Bedenken stieß. So entstand 2009 das Pilotprojekt der privaten Holzvermarktung: Die drei FVen im Sauerland haben dazu eine eigene Gesellschaft gegründet. Im Bereich Olpe beteiligen sich 16 der 24 FBGen mit 14 000 von 20 000 ha Wald – eine Modellre- gion.

Und in diesem Jahr startete das zweite Pilot- projekt: Eigenständige Beförderung: Die FBGen können sich selbst einen Förster suchen – zum Beispiel Michael Sommer –, der direkt mit ihnen abrechnet. Doch 80 Prozent der Dienstleistungs- kosten bekommen sie vom Land zurückerstattet. Fünf Betriebsgemeinschaften mit 500 Waldbesit- zern und 5550 ha machen bisher mit. Finanziell ändert sich für sie nicht viel – bis zum Ende des Pilotprojekts 2012. Wie es dann, nach Auswer- tung des Versuchs, weitergeht, wissen weder Reuber noch Sommer. Aber beide könnten sich vorstellen, dass die Gebühren für die Landesbe- triebsförster allmählich steigen, während die Zuschüsse für die freiberuflichen Förster allmäh- lich sinken.

Für die Waldbauern dürfte es so oder so teurer werden. Aber vielleicht auch besser. „Konkurrenz nützt allen“, ist Sommer überzeugt. „Der Förster muss sich strecken, muss aktiv auf die Wald- besitzer zugehen, ihnen Vorschläge machen, herausfinden, was sie überhaupt wollen.“ Bisher gebe es keinen Markt für Forstdienstleistungen, bedauert Michael Sommer. Der könne nun, dank des in Deutschland einzigartigen Pilotprojekts, wachsen. Dicht neben den Weihnachtsbäumen.

(Harald Ries) ■

## Massive Wasserentnahme

Die Wasserentnahme unter Wald stand am 24.11.2010 im Fokus der Tagung „Waldwasser 2“ in Hannover. Dabei wurde deutlich, dass öffent- liche und private Waldbesitzer für das Ökosystem Wald durch steigende Wasserentnahmen gravie- rende Nachteile befürchten müssen. So seien in der Nähe von großen Städten, Kraft- und Wasser- werken sowie Industriebetrieben mit wasserin- tensiver Produktion bereits Trockenschäden und Zuwachsverluste an Waldbäumen bis hin zum Ab- sterben ganzer Wälder und eine Veränderung der Artenzusammensetzung im Wald beobachtet worden. Während die Waldbesitzer die Schäden davontragen, dienen „unentgeltliche Grundwas- serentnahmen in großem Stil der Gewinnmaxi- mierung der Wasserversorger“, erläuterte Franz Prinz zu Salm-Salm, Vorsitzender des Waldbesit- zerverbandes Sachsen-Anhalt. Als Negativbei- spiel wurden die Hamburger Wasserwerke ge- nannt, die jährlich rund 20 Mio. m<sup>3</sup> Trinkwasser unter der Nordheide abpumpen und dieses ge- winnbringend verkaufen, unter anderem an ei- nen der weltgrößten Getränkehersteller. Initiiert hatten die Tagung die Waldbesitzerverbände Nie- dersachsen und Sachsen-Anhalt.

## Mark von Busse zum DFWR

Der bisherige Leiter des Geschäftsbereichs Forstwirtschaft der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Leitender Forstdirektor Mark von Busse, ist seit dem 1. Januar Mitglied der Geschäftsleitung im Deutschen Forstwirt- schaftsrat. Als hervorragender Netzwerker sei er für die Aufgaben in Berlin bestens geeig- net, sagte der Präsident des DFWR, Georg Schirmbeck MdB. (DFWR) ■

## Forderungen des Waldbesitzes:

1. Internalisierung von Umwelt- und Ressourcen- kosten bei Wassernutzungen. Konsequente Umsetzung des „Polluters-Pays-Principle“ (Verur- sacher-/Verschmutzerprinzip) bei der Kostenzu- rechnung gemäß EU-Wasserrahmenrichtlinie.
2. Eine vollständige Zweckbindung des Wasser- entnahmegeldes für das jeweilige Wasserentnah- megebiet.
3. Neudefinition der Wasserdienstleistungen und Erschwernisausgleichszahlungen sowie die Ho- norierung durch die Wasserentnahmegebühr.
4. Einführung und Umsetzung eines gesetzlichen Vorteilsmaßstabes für Waldflächen.
5. Herstellung von Transparenz bei Festlegung der Abgaben an Wasser- und Bodenverbände und Herbeiführung eines angemessenen Mitbestim- mungsrechts der Grundeigentümer.
6. Überprüfung der Zuschüsse und Kostenstruk- tur der Wasser- und Bodenverbände nach Effizi- enz- und Effektivitätskriterien durch den Lan- desrechnungshof.

(WBV S-A/WBV Nds/hzbl) ■

## Leistungen multifunktio- naler Forstwirtschaft

Das Bundeskabinett beschloss den vom Bun- desumweltministerium vorgelegten ersten Indi- katorenbericht zur Nationalen Strategie zur bio- logischen Vielfalt. Im Kapitel „Nachhaltige Forstwirtschaft“ wird erklärt, dass die biologi- sche Vielfalt in den Wäldern durch umwelt- und naturverträgliche Forstwirtschaft zu erhalten und zu fördern sei. Es wird anerkannt, dass Waldbesitzer und Forstleute die Vorteile naturna- her Forstwirtschaft aus eigener Überzeugung praktizieren. Die Zertifizierung nachhaltiger Forstwirtschaft wird dabei als wichtiges Instru- ment der unabhängigen Kontrollen und Doku- mentation gesehen. Der Bericht bestätigt die positiven Trends der Waldbewirtschaftung in den letzten Jahren und hebt in Bezug auf die Zertifi- zierung hervor, dass die gesteckte Zielmarke von 80 Prozent zertifizierter Waldfläche mit ca. 73 Prozent bereits nahezu erreicht sei. In Europa ist nur etwa die Hälfte der Waldfläche zertifi- ziert, weltweit sind es nicht einmal 10%.

(DFWR) ■

Anzeige

Erfahrenes Planungsbüro  
für Windkraftanlagen sucht

### Kyrill-geschädigte Hochplateaus

im gesamten Sauerland und Umgebung.

Größe ca. 40–200 ha. Aufgeforstet und  
noch nicht aufgeforstete Grundstücke.

Bei Eignung werden wir sofort mit der  
jeweiligen Gemeinde Kontakt aufnehmen.

Kontakt bitte über die Mobil-Nr.  
0163-2 1552 92